

entlassen werden könnten; sollte es noch am Ausbau der Gewerbeschulen in diesem oder jenem Gewerbe fehlen, so wäre es eine äußerst dringende Pflicht des Staates und der Stadt, im Interesse des Handwerks diesen Ausbau zu vervollständigen. Liegt doch die Zukunft unferes Vaterlandes gerade in der Qualitätsarbeit, die als Voraussetzung einen hochentwickelten Handwerkerstand bedingt! Die in der Gewerbeschule verbrachte Zeit wäre dann an der eigentlichen Lehrzeit in Abzug zu bringen, da die Jungens in der Gewerbeschule mit ihrem Fachunterricht sich bestimmt mehr Fertigkeiten aneignen würden als in den weitaus meisten Geschäften. Es ist doch zu bekannt, daß die Lehrlinge im ersten Lehrjahre in der Regel nur mit solchen Arbeiten betraut werden, die mit dem eigentlichen Handwerk auch nicht im mindesten etwas zu tun haben. Hier müßte sich allerdings auch mancher Handwerksmeister umstellen, da es gerade nicht gar zu viele gibt, die von Anbeginn der Lehre die Lehrlinge so auszubilden versuchen, wie sie im wahren Interesse zur Heranziehung der Facharbeiter verpflichtet sind. In diesem Zusammenhang wäre zu sagen, daß auch nicht ein jeder Meister von heute zum Arbeitgeber geboren war, und trotzdem er es geworden ist, noch heute umlernen dürfte! Hier wäre es Pflicht der Handwerkskammer, einzugreifen, denn es darf auf die Dauer nicht verschwiegen werden, daß mancher selbständige Handwerker Lehrlinge 'ausbildet', der nicht das Zeug und in gar manchen Fällen auch nicht die Befugnis dazu hat. Wer aber in dieser Beziehung mit der Handwerkskammer schon zu tun hatte, der weiß, daß auf sie in dieser Frage kein allzu großer Verlaß ist.« — Diese Ausführungen bewegen sich im allgemeinen auf der Linie, die auch wir in fachschulischen Fragen bisher eingehalten haben. Sie beweisen aber auch, daß in immer weiteren Kreisen, besonders in der Gehilfenschaft, die Anteilnahme für die Ausbildung des gewerblichen Nachwuchses ständig zunimmt. Das ist erfreulich!

*Brauchen wir weitere höhere technische Lehranstalten?* Der Ruhm Münchens und Leipzigs, eine Meister Schule für Buchdrucker zu besitzen, scheint manche deutsche Großstädte nicht ruhen zu lassen, solche oder ähnliche Schulen zu errichten. Neben mehreren Städten im deutschen Westen macht jetzt auch Dresden in einer dortigen Tageszeitung eifrig Stimmung für die Errichtung einer technischen Lehranstalt für das graphische Gewerbe. Diese soll nicht nur alle graphischen Lehrlingsklassen umfassen, sondern auch zu einer graphischen *Oberschule* ausgebaut werden, die dem fähigen Lehrling, dem tüchtigen Gehilfen und auch dem Meister Aufstiegsmöglichkeiten bietet. In dem Plan wird weiter vorgeschlagen, in den Lehrlingsklassen sogenannte B-Züge einzufügen, die die dreijährige Berufsschulpflicht durch ein Jahr Vollunterricht und durch ein zweites Jahr mit zehn Wochenstunden ersetzt. Die praktische Lehrzeit des Schülers müßte dann um ein volles Jahr hinausgeschoben werden. Als Nebenaufgabe könnte der technischen Lehranstalt für Graphik die praktische Ausbildung von Studenten zugewiesen werden; ebenso könnte sie den Schülerwerkstätten der höhern Schulen dienen. Die Ziele sind also durchaus nicht »bescheiden« gefleckt. Der Bedarf an Lehrkräften soll aus den Reihen der in der Fachrichtung für Graphik ausgebildeten hauptamtlichen

Berufschullehrer und Graphiker von Ruf gewonnen werden. Die Schule soll, immer nach dem Vorschlage, dem Ministerium für Handel und Gewerbe, also dem Sächsischen Wirtschaftsministerium, unterstellt werden. So sehr wir nun der ausreichenden und umfassenden Berufsbildung das Wort reden, so sehr glauben wir einer Überspannung des Gedankens doch wehren zu müssen. Wir halten es für viel vorteilhafter, die vorhandenen Schulen, besonders aber die Lehrlingsfachschulen, so auszubauen, daß sie den berechtigten Ansprüchen der Zeit gerecht werden und dem gesamten gewerblichen Nachwuchs dienen. Es kann nicht Aufgabe der Schule sein, bewußt eine Oberschicht im Gewerbe heranzubilden, die dann meist in der Praxis verfaßt. Die Errichtung neuer technischer Lehranstalten mit den oben vorgeschlagenen Ausbildungszielen halten wir für nicht im Interesse des Gewerbes liegend, und zwar weder in wirtschaftlicher noch in sozialer Hinsicht. Wir verschließen uns dabei keineswegs der Erkenntnis, daß die Entwicklung der Technik und die Veränderungen im Wirtschaftsleben auch eine Änderung der bisher auf handwerkerlichen Überlieferungen beruhenden Lehrlingsausbildung nach sich ziehen muß. In welcher Richtung es geschieht, muß die Zeit ergeben.

*Neubau einer buchgewerblichen Berufsschule in Berlin!* Wie wir von zuverlässiger Seite hören, soll der von Berliner Fach- und Schulkreisen dringend gewünschte Ausbau der jetzigen III. Berufsschule für Jünglinge (Lehrlingsfachschule für das graphische Gewerbe) in Kürze erfolgen, und zwar ist von der Schulträgerin dieser Schule, der Stadt Berlin, ein großzügiger Neubau einer buchgewerblichen Fachschule geplant. Zur Ausarbeitung von Entwürfen ist eine Anzahl Architekten, darunter Prof. Poelzig (Berlin), aufgefordert worden. Sobald die Entwürfe vorliegen und die Preisrichter sich über die Ausführung schlüssig geworden sind, soll mit dem Bau in der Urbanstraße begonnen werden. Die erste Rate ist bereits in den Etat des laufenden Jahres eingesetzt. Allein für die buchgewerblichen Werkstätten ist eine Fläche von 3000 qm mit einem Kostenaufwand von über 4 Millionen Mark vorgesehen. In der Schule sollen alle Lehrlinge des graphischen Gewerbes, also auch Buchbinder und Lithographen, aufgenommen werden; sie soll außerdem den Gedanken der Vereinigung des Fach- und Fortbildungschulunterrichts verwirklichen. Der Bau dürfte ungefähr zwei Jahre in Anspruch nehmen. Wir begrüßen den Entschluß der Schulverwaltung und wünschen, daß mit der Neueinrichtung der Schule dem Berliner gewerblichen Nachwuchs eine Bildungsstätte erleht, die der Bedeutung Berlins als Druckstadt gerecht wird!

*Schülerarbeiten der Frankfurter Kunstgewerbeschule.* Im Buchgewerbefaal an der Dreibundstraße in Berlin werden gegenwärtig Schülerarbeiten der Frankfurter Kunstgewerbeschule gezeigt, die gewählten Geschmack und kunsthandwerkliches Können verraten. Besonders ist der typographische Bildsatz zu beachten. Außer dieser Schule stellen noch die Lehrer an der Berliner Kunstgewerbeschule, Fritz Steinert und Walter Heißig, Aquarelle, Radierungen, Lithographien, Holz- und Linolschnitte aus, die ebenfalls reife Durcharbeit und künstlerisches Empfinden erkennen lassen. Die Ausstellung ist bis Mitte Februar geöffnet.

Die »Typographischen Mitteilungen« erscheinen monatlich einmal im Verlage des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Bezugspreis vierteljährl. 4,20 M., ohne Porto. — Herausgeber: Bruno Dreßler. — Verantwortlicher Schriftleiter: Artur Grams; künstlerischer Leiter: Kurt Reibetanz. — Verantwortlich für die Anzeigen: Otto Schröder. — Druck: Buchdruckwerkstätte, G. m. b. H. — Sämtlich Berlin SW61, Dreibundstraße 5.